

PRESSEUNTERLAGE

zur Pressekonferenz der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) und des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) am 6. Dezember 2017

Gesprächspartner:

Univ.-Prof. Dr. Oliver Vitouch, Präsident der uniko, Rektor der Universität Klagenfurt

Mag. Dr. Jürgen Janger, wissenschaftlicher Mitarbeiter des WIFO

Thema:

Ergebnisse der WIFO-Wertschöpfungsstudie:

„Wirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte von Universitäten“

Österreichs Universitäten werden primär aus öffentlichen Mitteln finanziert. Die Frage nach ihren Leistungen ist daher mehr als legitim und versteht sich in einer zunehmend ökonomisierten Gesellschaft auch als ökonomische Frage. Um diese fundiert zu beantworten, hat die **Österreichische Universitätenkonferenz (uniko)** gemeinsam mit dem **Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)** eine Studie in Auftrag gegeben, die diese Effekte erstmals für ganz Österreich betrachtet.

Die vom **Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO)** erstellte Studie erlaubt faktenbasierte Botschaften an die Politik ebenso wie an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. „Universitäten sind wichtige Pfeiler einer Gesellschaft. Sie stehen als zentraler Faktor hinter der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft unserer Volkswirtschaft“, erklärt **uniko-Präsident Oliver Vitouch** und verweist auf die wichtigsten Ergebnisse der Studie:

- * **Österreichs Universitäten** bringen substanziell mehr Steuergeld, als sie kosten. Ein in die Universitäten investierter Steuer-Euro rechnet und vermehrt sich schon nach drei bis fünf Jahren.
- * **Österreichs Universitäten** sind EU-Spitzenreiter bei Kooperationen mit Unternehmen.
- * **Österreichs Universitäten** bieten insgesamt 110.000 Arbeitsplätze, davon mehr als 58.000 direkt an den Universitäten.
- * **Österreichs Universitäten** schaffen mit ihren Forschungsergebnissen hochwertige Jobs und tragen damit zur Entstehung neuer Branchen bei.
- * **Österreichs Universitäten** heben die Berufschancen und die Steuerleistung ihrer Absolventinnen und Absolventen.
- * **Österreichs Universitäten** und ihre Absolventinnen und Absolventen finden die Antworten, um gesellschaftliche Probleme zu lösen.

„In hochentwickelten Volkswirtschaften ist Wissen der wichtigste Produktionsfaktor, der Wettbewerbsfähigkeit erhält und zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beiträgt. Universitäten produzieren durch wissenschaftliche und künstlerische Forschung neues Wissen und vermitteln durch Lehre bestehendes Wissen und die Fähigkeit, sich selbständig neues Wissen anzueignen“, betont **Jürgen Janger** als Leiter der WIFO-Studie (<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60794>). Die Kurzfassung des WIFO-Berichts belegt nachdrücklich die vielfältige Wirkungskraft und Ausstrahlung universitärer Bildung und Ausbildung auf die Prosperität Österreichs und das Gemeinwohl seiner Bürgerinnen und Bürger.

Arbeitsmarktperformance und staatliche finanzielle Erträge aus Hochschulbildung

Die **Beschäftigungsquote** von Hochschulabsolventen/innen lag 2016 mit 85,2% um 13,6 Prozentpunkte über der Beschäftigungsquote Österreichs. Die Arbeitslosenquote liegt seit 2013 stabil bei ca. 4% und konnte sich damit vom allgemeinen Anstieg der **Arbeitslosenquote** von 5,4 auf 6,1% abkoppeln. Hochschulabsolventen/innen werden insgesamt wichtiger für die Wirtschaft, ihr Anteil an der Gesamterwerbstätigkeit ist seit 2004 um 6 Prozentpunkte auf 16% gestiegen. Die **Einkommensvorteile** von Hochschulabsolventen/innen gegenüber Absolventen/innen der darunter liegenden Bildungsstufen führen gemeinsam mit einer progressiven Einkommensbesteuerung zu **höheren Steuereinnahmen**; im Verbund mit niedrigeren Staatsausgaben etwa aufgrund niedrigerer Arbeitslosigkeit ergeben sich finanzielle Nettoerträge für den Staat, die im Jahr 2010 einer Ertragsrate von 5-7% entsprachen, d.h. dass sich **Investitionen in Hochschulbildung für den Staat rentieren** (der Ertrag sicherer Bundesanleihen z.B. lag 2010 bei 3,2%).

Rolle für Innovationsaktivitäten: Kooperation, Erfindungen, Standort, Spin-offs.

Österreich ist EU-Spitzenreiter im Anteil der **Unternehmen, die mit Hochschulen kooperieren**. 57% (EU-28: 33%) der Großunternehmen kooperieren mit Hochschulen, 30% der KMU (EU-28: 17%). 86% der Unternehmen, die mit Hochschulen kooperieren, haben Marktneuheiten eingeführt, das sind Innovationen mit hohem Neuigkeitsgrad („radikal“). **Universitäre Patente** sind typischerweise **technologisch breiter und bedeutsamer** als Unternehmenspatente, je nach verwendetem Indikator um 10-31%. Damit ist im Vergleich zu Unternehmenspatenten die Wahrscheinlichkeit höher, dass daraus technologisch radikalere Innovationen entstehen. Auf Basis dieser Erfindungen bzw. anderen universitären Forschungsergebnissen wurden in den Jahren 2013-2015 insgesamt 45 **Spin-offs**, d.h. wissensintensive Firmen, **gegründet**.

Mikrodaten zeigen, dass der **Einsatz von Hochschulabsolventen/innen** in jungen und innovationsintensiven Unternehmen mit über 13% fast doppelt so hoch ist wie in den Unternehmen, die eine geringe Innovationsintensität aufweisen. Branchen mit einem hohen Anteil von Hochschulabsolventen/innen haben ihren Anteil an der Wertschöpfung der österreichischen Wirtschaft von 2004 bis 2014 um 4,5 Prozentpunkte erhöht.

Internationale und österreichische Studien stimmen überein, dass universitäre Leistungen einer der wichtigsten Faktoren bei **Standortentscheidungen forschungsaktiver Konzerne** sind. Universitäten wirken daher potenziell positiv auf die Ansiedlung von Unternehmen, auf das Wachstum wissensintensiver Branchen, auf das Wachstum innovationsintensiver Jungunternehmen und auf die Radikalität von Innovation, allesamt Problembereiche des österreichischen Innovationssystems. Universitäten sind damit zentral für das **Ziel der österreichischen Bundesregierung**, zu einem führenden europäischen Innovationsland („**Innovation Leader**“) zu werden.

Nachfrageseitige wirtschaftliche Effekte

Durch **Personal-, Sach- und sonstige Betriebsausgaben der Universitäten** entstehen Wertschöpfungs-, Beschäftigungs- und Steuereffekte. Mit den Umsatzerlösen der Universitäten von 3,8 Mrd. € – davon 87% öffentlich finanziert – sind Wertschöpfungseffekte im Ausmaß von 6,3 Mrd. € sowie Steuern und Abgaben von 3,1 Mrd. € verbunden, die kurz- bis mittelfristig eintreten. Damit werden 35,6 Tsd. Beschäftigungsverhältnisse in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) direkt an den Universitäten ausgelastet, indirekt und induziert zusätzlich 40.520, d.h. dass 100 Beschäftigungsverhältnissen an Universitäten 113 im weiteren Wirtschaftskreislauf gegenüberstehen. Mit den Konsumausgaben ausländischer Studierender sind Wertschöpfungseffekte von 1,2 Mrd. € und 13.550 Beschäftigungsverhältnisse in VZÄ verbunden, sowie 570 Mio. € an Abgaben.

Angebotsseitige wirtschaftliche Effekte: Produktivität

Nach unterschiedlichen Berechnungsmethoden tragen universitäre Forschung und Lehre ca. **10% des jährlichen Wachstums des Produktionspotenzials**. Auf regionaler Ebene ist mit der Ausweitung des Anteils der Universitäts- an der Gesamtbeschäftigung um 0,1 Prozentpunkte ein Anstieg der Arbeitsproduktivität kurzfristig um 0,3-0,4%, langfristig von 0,6-0,9% verbunden.

Insgesamt **erbringen öffentliche Investitionen in Universitäten schon innerhalb relativ kurzfristiger Zeiträume von etwa 3-5 Jahren positive Erträge für den Staat, die langfristig noch größer werden**. Budgetausgaben des Staates für Universitäten werden somit durch ein höheres Steuer- und Abgabenaufkommen sowie geringere Staatsausgaben deutlich überkompensiert („Universitäten rechnen sich von selbst“).

Gesellschaftliche Effekte

Gesellschaftliche Effekte umfassen z.B. **erhöhtes Gesundheitsbewusstsein**, Beiträge zu einer **offenen Gesellschaft und lebendigen Demokratie** oder **wissenschaftliche und technologische Beiträge zur Lösung gesellschaftlicher Probleme**. Neben dem Hauptfaktor der **gesellschaftlichen Wirksamkeit von Universitätsabsolventinnen und -absolventen in Arbeitsleben und Öffentlichkeit** („First Mission“) erfolgt die Entfaltung direkter gesellschaftlicher Wirkung u.a. durch Wissenstransfer, Weiterbildung, Wissenschaftskommunikation, direkte Kooperation und Interaktion mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, Unterstützung sozial oder anderweitig benachteiligter Gruppen sowie durch die Ausstrahlung universitärer Gebäude, Einrichtungen und Aktivitäten auf nationale Identität und Landesimage. Erfolgreiche Forschungsuniversitäten vermitteln das Bild von Innovationsstärke, angesehene Kunstuniversitäten bekräftigten die Reputation hoher künstlerischer und kultureller Standards. Die Datenlage reicht nicht aus, um aus diesen Aktivitäten Wohlfahrtseffekte abzuleiten; die Studie stellt jedoch auf Basis zahlreicher **Fallbeispiele die Relevanz dieser unterschiedlichen gesellschaftlich Aktivitäten** dar.